Danziger Dampfboot.

№ 288. **1859.**

Freitag, den 9. Dezember. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 8. Dez. Der Chef der Marine-Verwaltung, Hr. Vice-Admiral **Schröder**, hat folgende Verfügung erlassen: „Nach geschehener Vereinbarung mit den Herren Ministern des Krieges und des Innern vom 16ten v. M. werden die zum einjährigen freiwilligen Dienst bei der Marine eintretenden Aerzte demnächst nicht mehr wie bisher, zur Hälfte der Landwehr, zur Hälfte der Seewehr überwiesen, sondern von jetzt ab sämmtlich zur Marine-Reserve resp. Seewehr entlassen, dagegen müssen dieselben für den Fall eines Krieges resp. einer Mobilmachung überall, wo ihre Thätigkeit gefordert wird, sei es so weit der Bedarf es erheischt, zunächst bei der Marine, sonst aber bei der Armee eintreten."

— Der Ober-Stabsarzt und Marine-Arzt I. Klasse Dr. Steinberg ist Allerhöchsten Orts zum General-Arzt der Marine mit dem Range eines Korvetten-Capitains und gleichstehend den Corps-General-Aerzten der Armee befördert.

— Nach einer soeben eingegangenen telegraphischen Depesche ist bei der heut in Anklam für den ersten Stettiner Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Demmin, Anklam, Usedom-Wollin und Ueckermünde, stattgefundenen Ersatzwahl der Herr Minister des Innern, Graf v. Schwerin, mit 270 von 271 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt worden.

– Der Kammerherr der Prinzessin Friedrich Wilhelm, Graf v. Perponcher, welcher wieder einen diplomatischen Posten übernehmen wird, soll als Gesandter für Neapel designirt sein, und würde mit diesem Ausscheiden aus seinem jetzigen Posten auch die Oberhofmeisterin der Prinzessin Friedrich Wilhelm, Gräfin Perponcher, ihr Amt als solche niederlegen, als deren Stellvertreterin man die Gräfin Blücher nennt.

— Die „Preußische Zeitung" wird vom 1. Jan. 1860 ab in den Verlag der Herren **Trowitzsch u. Sohn** übergehen.

— Ueber das vom 1. d. M. datirte **österreichische Einladungsschreiben zum Kongreß** wird dem „Dr. J." von hier geschrieben: „Die österreichische Depesche ist gleichlautend mit der französischen, nur daß nach der Stelle, welche die österreichischen Gesandten anweist, sich über Ort und Zeit der Versammlung der Bevollmächtigten der Kongreßmächte mit den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zu verständigen, die Worte folgen, daß es das Wiener Kabinet gern sehen würde, wenn Paris den Vorzug erhielte, das bei seiner centralen Lage sich am besten als Sitz des Kongresses eignet. — Interessanter ist das Begleitschreiben des Grafen Rechberg wegen der darin entwickelten Gesichtspunkte. In Nachstehendem ist der Gedankengang desselben dargelegt: Das Züricher Friedenswerk, das der Kongreß krönen soll, modifizirt wesentliche Festsetzungen der Wiener Verträge, weshalb Oesterreich darauf besonders bestanden hat, daß alle Mächte, welche die allgemeine Acte von 1815 unterzeichnet haben, zu dem neuen Kongresse hinzugezogen werden. Die Gerechtigkeit dieses Anspruchs ist auch von Frankreich anerkannt worden und auf eine gleiche Auffassung von Seiten der übrigen Regierungen ist zu hoffen. Erscheint es unerläßlich, auch die Bevollmächtigten von Rom, Sardinien und beider Sizilien beizuziehen, so macht es die dem Fürstenrecht schuldige Achtung nicht minder zur Pflicht, nicht Gegenstände zu discutiren, welche Lebensfragen von Souveränen berührten, ohne ihre Vertreter zu hören. Daher würden auch Repräsentanten von Toskana, Parma und Modena zu berufen sein, sobald diese Länder in normale Zustände, welche ihre volle Unabhängigkeit verbürgen, zurückgetreten sind. Die Wohlfahrt Italiens läßt sich dauernd nur dann begründen, wenn dieses Land gegen die unaufhörlichen Angriffe geschützt wird, welche der revolutionäre Geist gegen das Gebäude der gesellschaftlichen und religiösen Ordnung richtet. Dazu können solche Einrichtungen helfen, welche zugleich die Throne und das Glück der Völker befestigen. Die Wiedereinsetzung der durch Faktionen vertriebenen Fürsten erscheint das nächste Erforderniß, womit zugleich die Macht des päpstlichen Stuhles über die insurgirten Provinzen hergestellt würde. Alsdann ließe sich eine dem Deutschen Bunde nachgebildete Conföderation gründen, deren Organisation eine innere Angelegenheit der italienischen Mächte wäre. Gleiche Grundsätze dürften alle Mächte beseelen, denen der Schutz der Ordnung gegen drohende Gefahren am Herzen liegt, dagegen würde es angemessen sein, von den Berathungen des Kongresses alle Gegenstände fern zu halten, welche sich nicht auf die vorstehend berührten Interessen beziehen. Eine unbestimmte Ausdehnung der Attribute des Congresses könnte leicht ernste Verwickelungen herbeiziehen."

Stettin, 8. Dez. Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben heute beschlossen, die Anträge der Bremer Kaufmannschaft zum Schutze des Privat-Eigenthums auf der See in Kriegszeiten geeigneten Orts zu befürworten und andere kaufmännische Vorstände zu gleichen Schritten aufzufordern.

Koburg, 7. Dez. Zur Feier des Geburtstages der Frau Herzogin ging hier gestern Abend, zum ersten Male in Deutschland, die neue Oper Meyerbeer's Dinorah, oder: Die Wallfahrt von Plörmel in Scene. Dem augenblicklich in Stuttgart weilenden Komponisten wurde von dem überfüllten Hause reicher Beifall gezollt, wie auch der in allen Theilen musterhaften Darstellung.

Wien, 6. Dec. Die „Wien. Ztg." publizirt einen Erlaß des Finanzministeriums, durch welchen die österreichischen Gläubiger des frühern lombardisch-venetianischen Monte zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert werden.

Turin, 3. Dez. Die „Opinione" schreibt: Wir hoffen morgen melden zu können, daß alle Schwierigkeiten bezüglich der Regentschaft gehoben sind. Das Gerücht von einem Eintritt des Grafen Cavour als Finanzminister in das Kabinet halten wir für unbegründet." — Auch die Ernennung des Grafen Cavour zum Kongreßbevollmächtigten gilt noch keineswegs für gewiß, obwohl sie in ganz Italien mit Beifall aufgenommen werden würde. Es heißt, daß man in Paris fürchtet, die Diskussionen zwischen ihm, dem Grafen Rechberg und dem Kardinal Antonelli möchten einen zu gereizten Character annehmen, so daß dabei das Friedenswerk nicht vorwärts kommen würde. Graf Cavour schied allerdings aus dem Kabinet, um jede Solidarität mit den Bedingungen von Villafranca zurückzuweisen. Indessen wäre es doch seltsam, wenn man in Paris der sardinischen Regierung Vorschriften in Beziehung auf die Wahl ihres Bevollmächtigten machte, während der Kaiser von Oesterreich und der Papst sich hierbei schwerlich an ähnliche gemüthliche Gesichtspunkte binden werden. Sollte die Sendung Cavours wirklich auf Schwierigkeiten stoßen, so würde Herr Desambrois als erster Bevollmächtigter fungiren.

Neapel, 24. Nov. Der „Augsb. Allg. Z." wird geschrieben: „Wieder hat der Tod die Reihen des neapolitanischen Heeres gelichtet. Der General v. Quandel ward heute zu Grabe getragen. Er war ein Sohn deutscher Eltern, aber in Italien geboren. Sein ganzes Wesen zeugte indessen von ächter deutscher Biederkeit. Er hatte den Freiheitskampf der Griechen als Philhellene mit durchgekämpft, und trat nach dessen Beendigung als Hauptmann in die neapolitanische Armee über.

Paris, 5. Dezbr. Die Antworten auf die von Frankreich und Sardinien ergangene Einladung zum Kongreß sind zum Theil schon hier angekommen und lauten, wie zu erwarten stand, bejahend. Man hat bereits die Zusage von England, Preußen und Sardinien erhalten. Die andern Regierungen sind schon der Entfernung wegen nicht wohl im Stande, jetzt schon ihre Erklärung hier abgegeben zu haben. Man versichert außerdem, daß einige der Mächte den Wunsch ausgesprochen haben, man möge anstatt am 5. den Kongreß am 10. Januar eröffnen. Ob und warum diese Abänderung beliebt werde, überlassen wir natürlich den Urhebern dieser Versicherung zu bestimmen.

— 7. Decbr. Nach hier eingetroffenen Berichten aus **Palermo** ist der dortige Polizeidirektor ermordet worden. (Einer Depesche der „Indépendance" zufolge wurde der Polizei-Direktor Comthur Maniscalco auf dem Kathedralenplatz an der Seite seiner Frau und seiner Kinder überfallen. Der Mörder, ein feingekleideter Mann, ist entwischt. Die Wunde ist schwer, aber vielleicht nicht tödtlich. Man fürchtete, daß dem Attentat eine Volkserhebung folgen werde, aber die Ruhe ist nicht gestört worden.) — Aus **Rom** wird vom 3. d. gemeldet, daß der Pabst die Finanz-Consulta empfangen und sich zu derselben dahin geäußert habe, daß er bedacht sein werde, den ausgedrückten Wünschen zu genügen.

— Der „Constitutionnel" ergeht sich heute in Betrachtungen über die Zukunft des Mittelmeeres. Er sieht dasselbe wieder wie im Alterthum und im Mittelalter das Centrum des Welthandels werden, und aus den Kanal-Arbeiten von Suez die Revolution oder vielmehr eine Contre-Revolution von unberechenbaren Folgen hervorgehen. Ein großartiger Wettstreit von verschiedenen Hafenplätzen wird entstehen, und Marseille, das seit 30 Jahren sich vervierfacht hat, wird natürlich eines der ersten Emporien der Welt werden. Zur Vorbereitung für diesen glänzenden Beruf empfiehlt der „Constitutionnel", die winkelige Altstadt, welche der freien Entwickelung des Handelsverkehrs sehr hinderlich ist, zu lichten und umzubauen.

London, 5. Dez. Auf heute Nachmittag ist ein Ministerrath einberufen — wie der „Advertiser" wissen will — zur Entscheidung der Frage ob Lord Palmerston selbst sich als Bevollmächtigter nach Paris zum Kongreß begeben soll. Nach der „Times" ist die Frage bereits verneinend entschieden. Sie bedauert das und scheint hierin mit den „amtlichen Kreisen von Paris" übereinzustimmen, wo — nach dem Korrespondenten der Post — die Anwesenheit Lord Polmerston's beim Kongreß allgemein gewünscht wird. — — Ihre Majestät die Königin und der Prinz-Gemahl, welche dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen am Sonnabend das Geleite bis zum Londoner Bahnhof gegeben hatten, fuhren von da gleich wieder nach Windsor zurück. Der Prinz von Wales begab sich seinerseits auf den Weg nach Oxford. Das Wetter auf dem Kanale war nicht sehr einladend. Seit

gestern hat es sich bedeutend verschlimmert. Es stürmt furchtbar und die kontinentalen Posten sind allesammt im Rückstand.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Dezbr. [Marine.] Von der Kgl. Admiralität ist verfügt worden, den Ablauf der Corvette „Gazelle" falls das zu starke Eis der Weichsel nicht hindernd sei, zum 15. d. Mts. zu ermöglichen. Demzufolge ist heute die Vorbereitung des Ablaufs in Angriff genommen, die Stapelklötze werden regulirt und der Schlitten untergebracht. Falls die Eisdecke stärker werden sollte, wird durch Aufeisen des Stromes in der Breite die nöthige Furth gewonnen werden.

— Zum Kommandanten des in Hamburg für 50,000 Thlr. erstandenen 340 Normallast tragenden Transportschiffes „Columba", welches die Proviant-Artikel für die Japanesische Expedition einnehmen soll, ist der Lieut. z. S. I. Kl. Berendt kommandirt, welchem als Bemannung des Schiffes 1 Lieut. II. Kl., 1 Arzt, 1 Verwalter, 3 Kadetten, 30 Matrosen und 10 Schiffsjungen übergeben werden sollen. Der Kommandant zur Uebernahme des Schiffes und ein Intendanturbeamter zur Beaufsichtigung der Pöckelung des Fleisches in Hamburg sind bereits abgereist. — Wie verlautet, soll das Schiff von Japan Rückfracht für Rechnung der Marine nehmen.

— [Theatralisches.] Nächsten Montag findet das Benefiz für Herrn und Frau Pettenkofer statt, auf welches aufmerksam zu machen, bei der großen Beliebtheit der tüchtigen Sängerin fast überflüssig erscheint. Die Wahl der hübschen Gläser'schen Oper: „Des Adlers Horst" wird dem Benefiz auch zur Empfehlung dienen. Frau Pettenkofer als Rose läßt Ausgezeichnetes erwarten. Auch die übrige Besetzung verbürgt eine gelungene Vorstellung der Oper. Herr Hirsch hat aus Gefälligkeit den Anton übernommen. Ein vollständig gefülltes Haus läßt sich wohl mit Sicherheit erwarten. Wer mag zurückbleiben, wenn es gilt, der Frau Pettenkofer an ihrem Ehrentage eine Huldigung darzubringen? M.

— Herr Dr. v. Versen hielt gestern im Gewerbe-Verein einen Vortrag über den großen preußischen Staatsmann von Stein, dessen Biographie Geh. Rath Pertz in einer meisterhaften Weise verfaßt hat. Die Begeisterung, welche den geschätzten Vortragenden für seinen Gegenstand erfüllt, hatte ihn zu einer so großen Ausdehnung von Explicationen veranlaßt, daß zweifelsohne die Spontaneität der Zuhörer auf eine harte Probe gestellt wurde. Indessen war Alles, was Herr Dr. v. Versen sagte, vortrefflich; doch auch das Vortrefflichste, im Uebermaß dargeboten, verfehlt seinen Zweck. Nach dem Beschluß des Vortrags stellte Herr von Versen noch an die Mitglieder des Gewerbe-Vereins den Antrag, dahin zu wirken, dem großen Staatsmann auch hier, wie in Berlin, als Anerkennung seiner hohen Verdienste ein Denkmal zu setzen. Als ein geeigneter Platz für dasselbe wurde der Holzmarkt bezeichnet.

— Gestern wurde vor dem hiesigen Criminal-Gericht ein Mann von 58 Jahren und ebenso eine Frauenperson im jüngeren Alter wegen Ehebruch zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Es steht auf das Vergehen des Ehebruchs allerdings eine weit höhere Strafe; doch wurden in diesem Falle Milderungsgründe angenommen, so daß nur auf das geringste Strafmaß erkannt wurde.

— Der Militair-Verein veranstaltet morgen im Hotel „zum Preußischen Hofe" ein Tanzkränzchen. Es werden aber nur Mitglieder des Vereines zur Theilnahme zugelassen. Jedenfalls sehr consequent!

— Zwischen hier und Neufahrwasser sind seit dem vorigen Montag mehrere Journalieren in Thätigkeit gesetzt. Dieselben unterhalten bei der Einstellung der Dampfschifffahrt die lebhafte Verbindung zwischen dort und hier.

— Auf das „Eingesandt" in Nro. 287 des Dampfbootes habe ich zu erwiedern, daß, da bis jetzt in allen Räumlichkeiten des Bibliothek-lokales Maurer, Zimmerleute, Maler und Schlosser gleichzeitig arbeiteten und diese Arbeiten bei dem Vorrücken der kalten Jahreszeit nicht unterbrochen werden konnten, es völlig unmöglich gewesen ist, die — vor der wiederbeginnenden Benutzung erst aufzuräumenden Büchersäle dem Publikum zugänglich zu machen. Der Bau wird nun aber in nächster Woche beendigt und das Lokal sodann ohne irgend ein vermeidliches Säumen wieder eröffnet werden.

Dr. Löschin.

— Die Mittheilung, daß Hr. Jansen im Verein mit dem Musiklehrer Schulz-Weida in Bromberg ein Concert veranstalten wird, ist insofern ungenau, als Herr Jansen nur aus Gefälligkeit für den Concertgeber und ohne Gewinn-Antheil mitwirken wird, wenn seine hiesigen Verpflichtungen es erlauben sollten.

Graudenz, 8. Dec. Wie erwartet wurde, blieb vorgestern früh das Eis auf der Weichsel stehen und obwohl die Decke noch nicht sonderlich stark ist, entwickelte sich sofort ein sehr lebhafter für das Herz jedes Graudenzers sehr erfreulicher Verkehr mit der jenseitigen Niederung; denn zu einem rechten Winter gehört sowohl im Bereich des Wandels und Verkehrs, als zur sonn- und nachmittäglichen Behaglichkeit die feste Eisdecke und wenn die Erwartungen nicht trügen, bleibt die jetzige den Winter über liegen.

Bromberg. Die schon früher erwähnte, mit 700 Unterschriften versehene, Petition wegen Aufstellung des Friedrichs-Denkmals auf dem Hauptmarkte, ist dem Central Comité, zu Händen des Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz, bereits übergeben worden. Da sich der Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft, das Denkmal auf dem Markte errichten zu sehen, so überwiegend herausstellt, so werden sich, dem Vernehmen nach, auch die städtischen Behörden für dessen Erfüllung bei dem Central-Comité verwenden.

Stadt-Theater.

In Aubers reizender Oper: „Der Maurer und der Schlosser" setzte Herr Hirsch als Roger sein Gastspiel fort. Er stattete den anziehenden Charakter mit allen einem spielgewandten Sänger zu Gebote stehenden Hilfsmitteln aus und lieferte ein Genrebild, dessen geschickt ausgearbeitete Einzelnheiten sich zu einem ansprechenden Ganzen zusammenfügten. Dem Gesange des Hrn. H. fehlte auch nicht die für diese Parthie erforderliche Leichtigkeit und die Kunst, dem wechselnden Ausdruck der Musik gemäß zu nüanciren. Wir dürfen dem Künstler nachrühmen, daß er gut musikalisch, wie dramatisch wirkte und sich als einen tüchtigen Spieltenor dokumentirte, welcher innerhalb der ihm jetzt zu Gebote stehenden Stimmgränzen sehr Verdienstliches leistet. Der Leidensgefährte des braven Roger, der furchtsame Schlosser Baptiste, wurde von Herrn Hellmuth recht ergötzlich gegeben, auch mit bekannter Gesangstüchtigkeit. Irma (Fräul. Röckel) ließ sich mit einer Passivität einmauern, die an Heroismus streifte. Hatte die junge Griechin geahnt, daß der Retter doch nicht fern sei, oder war es die eisige Winterkälte des Hauses, welches den Thermometer des Gefühls nicht steigen ließ? Möglich auch, daß die Resignation ihres Geliebten Merinville (Hr. Khalß) bei ihr nicht einmal den Versuch zu einem passiven Widerstande aufkommen ließ. Madame Bertraud (Fräul. Schramm) hatte der Kälte glücklich getrotzt. Ihre Zunge war nicht eingefroren und bewegte sich mit Virtuosität in dem allerliebsten Zankduett, in welchem Frau Brenner (Henriette) gut sekundirte. Die beiden türkischen Sklaven Usbeck und Ricca waren durch Hrn. Pettenkofer und Hrn. Jansen angemessen besetzt. Die Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Jansen auch kleinere Parthien übernimmt, muß sehr lobend anerkannt werden. Der Sänger hat sich dadurch schon um manche Oper verdient gemacht. Die Stimmung des Publikums korrespondirte genau mit der Temperatur des Hauses. Die Hände waren nicht disponibel für das Applaudiren, sie mochten sich der schützenden Hülle nicht entziehen. Man hörte nichts als Klagen über die den beiden Korridors entzogene Feuerung. Aus alter lieber Gewohnheit waren die eisernen Oefen umringt von Wärme suchenden Opernfreunden, aber leider waren sie nicht „feuergefährlich", im Gegentheil bewirkte ihre kalte Nähe Zähneklappern. Diese eisernen Oefen sind jetzt in der That eine brennende, oder vielmehr nicht brennende Frage. Möchte darauf recht bald eine erwärmende Antwort erfolgen! Ein Glück war es, daß nach der Oper noch die sogenannte Berliner Idylle: Herrmann und Dorothea gegeben wurde. Herr Götz war hier ein Retter in der Noth. Seine originelle Komik bewirkte, daß die Zuschauer sich wenigstens annähernd warm lachten.

Markull.

Gerichtszeitung.

[Pflichterfüllung oder Diebstahl.] Der Arbeiter Carl Friedr. Kendczior, 25 Jahr alt, war angeklagt, von der Königl. Werft, wo er in Arbeit stand, 14 Pfd. Tauwerkabfälle in der Absicht rechtswidriger Zueignung genommen, d. h. gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen, indem er vorgab, daß er die 14 Pfund Tauwerkabfälle als herrenloses Gut angesehen, ja eigentlich nur als Schmutz, von welchem die Werft zu reinigen e für seine Pflicht gehalten. Eine Pflichterfüllung könne aber kein Diebstahl sein. — Diesem Vorgeben wurde durch die Zeugenaussage des Thürhüters der Königl. Werft, Namens Röder, entgegengetreten. Dieser sagte aus: Am 3. Octbr. d. J., zur Mittagszeit, war Kendczior im Begriff, mit einer Karre voll Schmutz die Werft zu verlassen. Als er mich bemerkte, wurde er augenscheinlich verlegen. Das veranlaßte mich, seine Karre gründlich zu untersuchen, und siehe, da fand ich unter dem Schmutz die Tauwerkabfälle versteckt. Hätte er es für erlaubt gehalten, dieselben zu nehmen; so würde er sie nicht versteckt haben. — Nachdem der Zeuge diese Aussage abgegeben, wurde er von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts aufgefordert, seine Aussage noch zu beschwören. Als Katholik hatte er bei der Eidesformel seine rechte Hand auf das Kreuz zu legen. — Der Aufforderung, welche dazu von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts an ihn erging, begegnete er mit einem schmerzlichen Blick. Legen Sie, wiederholte der Herr Vorsitzende, die rechte Hand auf's Kreuz! — Das kann ich nicht! entgegnete Röder. — Im Zuschauerraum verbreitete sich hierauf schnell die Meinung, daß der Zeuge plötzlich in seiner Aussage schwankend geworden und von einer Gewissensmahnung bestimmt worden sei, den Eid nicht zu leisten. — Die Sache klärte sich jedoch bald auf. Warum wollen Sie, fragte der Herr Vorsitzende denselben, nicht die rechte Hand auf's Kreuz legen? — Weil ich keine habe! war die Antwort. — Dieser Mangel des Zeugen war nicht bemerkt worden. Derselbe wurde jedoch bei dem in Rede stehenden Akt ersetzt, indem er aufgefordert wurde, die linke Hand auf das Kreuz zu legen und zu schwören. Der Eid wurde so geleistet und der Angeklagte, der Schuld des Diebstahls überführt, zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen
von
Friedrich v. Raumer.
(Fortsetzung.)

Wilhelmine an Adelheid.

Bernhard ist gestorben, ruhiger und milder, als man zu erwarten Grund hatte. Warum ward er durch das Andenken an mich noch immer so aufgeregt? Lag hiebei ein dunkles Gefühl seiner oder meiner, oder unserer Schuld zum Grunde? Hoffte er die Mißtöne durch irgend ein Mittel dereinst auflösen zu können? Vergebens!

Wozu frage ich aber nach fremden Räthseln, da ich kaum die meiner Brust kenne. Hat mich doch die Nachricht von Bernhard's Tode selbst in hohem Grade bewegt! Der Mann, welcher mich am liebsten hatte auf Erden, die Frau, welche ich allein auf Erden liebte, Beide sind gestorben und ich stehe allein da, jedem Sturme preisgegeben. Die Erinnerung an frühere Fröhlichkeit, an ehemalige Genüsse, welche sonst, wo nicht getröstet, doch beschäftigt, ist mir gerade jetzt am widerwärtigsten; während die Erinnerung an mein Leiden mich aufrichtet, und ich mich getraue vor dem erhabensten Richterstuhle mein Unrecht und mein Verschulden, weit eher als meine Freuden, wo nicht zu rechtfertigen, doch zu entschuldigen.

Ich mache Bernhard keine Vorwürfe, doch bin ich durch ihn für mein ganzes Leben in eine unpassende Stellung gerathen. Viele Dinge und Menschen erblicke ich jetzt unter mir und mag sie nicht mehr, mit denen ich mich sonst heiter auf gleicher Linie bewegte, umgekehrt sehe ich in höhere Regionen hinein, aber nur wie von den Sprossen einer schwankenden Leiter, welche hinauf oder hinabzusteigen gleich gefährlich erscheint. Wo ist denn nun meine Heimath, wo finde ich einen sichern Boden, wo meines Gleichen, ohne welche zu leben unerträglich, ja unmöglich ist?

Du weisest mich an mich selbst, aber der reichbegabteste Mensch genügt sich ja nicht, viel weniger kann ich armes Kind für mich allein stehen. Und überdies finde ich in mir kein einfaches Selbst, mit dem ich in Frieden und Eintracht verkehren könnte, sondern ein doppeltes, mit sich in Zwiespalt lebendes. Will meine ursprüngliche Natur sich an das Tageslicht wagen, erscheint es mir fast wie ein Unrecht, und seit der Mutter Tode drängt sich etwas ganz Anderes in mein Bewußtsein, das ich sonst nicht kannte. Wie soll ich nun Bejahendes und Verneinendes, Heiterkeit etwa und Sehnsucht mit einander vertragen und unter einander aussöhnen? Doch wozu diese Grübeleien, womit mich Bernhard und Friedrich wohl angesteckt haben.

Fast vergaß ich darüber, Dir das Wichtigste zu melden: Christine von — hat aus eigenem edelen Antriebe und auf Friedrich's Bemühen mir die Summe auszahlen lassen, welche Bernhard mir zusicherte, aber vorenthielt, weil er (unbekannt mit den Leiden und Gefahren der Armuth) wähnte, mich durch Noth für das Gute zu erziehen. Diesem thörichtrn Versuche entgehe ich für die Zukunft und

bin mindestens gegen Nahrungssorgen gesichert. Sonst habe ich über mein künftiges Leben noch keinen Beschluß gefaßt.

Friedrich an Christine von —.

Sie glauben nicht, meine gnädige Frau, mit welcher Freude und Wehmuth Wilhelmine das Geschenk empfing, welches Sie großmüthig einer schuldlosen Gegnerin übersandten. Bei längerem Leben würde Bernhard (mit Ihrer Zustimmung) gewiß dasselbe gethan haben.

Ueber ihr künftiges Leben hat Wilhelmine noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, und es ist ihr schwer zu rathen, da sie durch Geburt und Schicksale kaum einem bestimmten Kreise von Menschen angehört.

Die Reise in meine Heimath kann ich allerdings nicht lange verschieben, doch halten mich mehrere Gründe zunächst hier noch fest.

Wilhelmine an Adelheid.

Liebe Adelheid! Du bist meine älteste, treuste, einzige Freundin! Ich komme zu Dir, ich lebe mit Dir, ich habe für mein künftiges Leben einen raschen, aber wohlbegründeten Entschluß gefaßt.

Wie dies Alles zusammenhange, wie es gekommen sei; werde ich es Dir deutlich machen, erzählen können?

Bernhard's Umgang stimmten die Saiten meines Geistes und Herzens immer zu hoch oder zu tief, daraus folgte selbst für die einfachsten Mittheilungen und Belehrungen eine wechselseitige Mißstimmung, welche meinerseits durch jugendlichen Muth und Uebermuth minder vertilgt, als nur übertönt wurde. Ich glaubte, so sei aller Umgang mit Männern, und der Unbedeutende mußte mir deshalb fast lieber sein, als der Bedeutende. In solcher Stimmung lernte ich Friedrich kennen, gewöhnte mich an ihn und fand, wie ich Dir bereits schrieb, seine Ruhe bequemer, als Bernhard's leidenschaftliches Treiben. Wenn mich die Pflege der Mutter erschöpft hatte, rief er nicht die Heiterkeit der früheren Zeit, vielleicht aber eine edlere, gewiß eine wohlthuendere in mir zurück, die ich in diesem Leben nicht wieder zu verlieren hoffte. Nach dem Tode der Mutter sorgte er noch treuer für mich als zuvor, und ermahnte mich auch wol zu ernsteren Beschlüssen, während ich zufrieden war, vom Tage zum Tage zu leben.

Vorgestern geriethen wir nun immer tiefer und tiefer in diese Gespräche, Friedrich war lebhafter und bewegter, bis er mir endlich, zwar nicht mit ganz klaren, aber doch unzweideutigen Worten seine Hand anbot. Ich erschrak auf's äußerste über diese mir ganz unerwartete Wendung des Gesprächs, und alle Gefahren und Widerwärtigkeiten, aller Jammer und alles Leiden solcher Mißheirathen standen plötzlich vor meiner Seele. Ich wollte nicht zweimal in denselben Irrthum verfallen, ich durfte seine Güte nicht mißbrauchen.

Was ich ihm sagte, kannst Du hienach ermessen; doch ward er wieder ruhig und reichte mir beim Abschiede, ich weiß nicht ob mehr freundlich oder wehmüthig die Hand.

Es ist meine Pflicht, dies Verhältniß abzubrechen; morgen reise ich ab, und bin in zweien Tagen bei Dir.

Friedrich an Christine von —.

Sie, meine gnädige Frau, sind so sehr meine und Wilhelminens Freundin, und so vertraut mit unserem Schicksale, daß Sie es nicht mißdeuten werden, wenn ich Sie noch weiter davon unterhalte.

Aus den Briefen an Bernhard kennen Sie den Gang meiner Bekanntschaft mit Wilhelminen. Je mehr ich ihre eigenste Persönlichkeit begreifen lernte; desto mehr schwanden alle allgemeinen Bedenken und Einreden wider dieselbe. Neugier führte zu Wißbegier, und so durch richtigere Kenntniß, Angewöhnung und Freundschaft hindurch kam ich zu der besonnenen Ueberzeugung, es sei am gerathensten, wenn ich ihr meine Hand anböte. Um sie auszuforschen, begann ich mit leiseren Andeutungen und sprach, als sie diese unbeachtet ließ, allmählich so bestimmt und deutlich, daß sie mich gar nicht mehr mißverstehen konnte. Da erschrak sie dergestalt, daß sie erblaßte, lange schwieg und endlich mit ängstlicher Eile mir alle Gründe wider eine solche Verbindung, etwa in der Art aufzählte, wie früher Ihr Herr Schwiegervater in dem abmahnenden Briefe an Bernhard. Da nun diese Gründe auf mich fast gar keine passende Anwendung finden, so ging für mich leider daraus hervor: Daß Minna sich ihrer nur bediene, um ihre Gleichgültigkeit, wo nicht ihre Abneigung gegen mich zu verdecken. So hat die psychologische Beobachtungsgabe sich wieder einmal sehr schlecht bewährt und Ihres Mannes Vorwurf über den lächerlichen Altenmannessommer bestätigt. Ich habe von Wilhelminen mit zwei kurzen, aber freundlichen Worten Abschied genommen und ihr geschrieben, ich sei im Begriff nach — abzureisen.

Nachschrift. So eben erhalte ich von Wilhelminen einen Brief des Inhalts: Mag ich unser letztes Gespräch richtig oder falsch verstanden haben, auf jeden Fall ist es, wo nicht für Ihre, doch für meine Ruhe nothwendig, daß ich — verlasse. Forschen Sie nicht nach meinem Aufenthalte; doch hoffe ich, Sie werden mich in der Ferne, ungeachtet meiner Erklärungen, nicht ganz vergessen" — Was soll ich von diesem Briefe, diesem Entschlusse denken, wie ihn erklären? Ich weiß es nicht; wol aber hat er mich plötzlich in eine solche Stimmung versetzt, daß meine frühere Ueberlegung mir als Thorheit, meine Ruhe als affectirte Kälte erscheint, und mir nur jetzt ein Gedanke vor der Seele steht: ich könne die Trennung von Wilhelminen nicht ertragen. Was ich jedoch in diesem Augenblicke thun, was unterlassen soll, ich weiß es nicht. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

. Die „Gerichts Ztg." schreibt aus Berlin: Der Fall der Tödtung des Strafgefangenen Jacobi im Zellengefängniß auf Befehl des Oberaufsehers Kügler wegen Ungehorsams wird unsern Lesern noch im Gedächtniß sein. Wegen dieses Vorfalls wurde sofort nach der That auf Anordnung der Ober-Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung gegen den Kügler eingeleitet und ist dieselbe trotz der Krankheit desselben — Kügler hatte sich gleich nach dem Ereigniß in's Bett gelegt, weil er angeblich durch die Mißhandlungen des getödteten Jacobi körperliche Verletzungen davongetragen hatte — so schnell zu Ende geführt, daß der Antrag auf Versetzung in den Anklagezustand bereits im vergangenen Monat dem Anklagesenat des K. Kammergerichts Seitens der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden konnte. Wie wir hören, ist durch diesen Gerichtshof nunmehr Kügler auf Grund des §. 176 des Strafgesetzbuchs: „Wer vorsätzlich, jedoch nicht mit Ueberlegung, einen Menschen tödtet, begeht einen Todtschlag und soll mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden" — wegen Todtschlags des Jacobi in den Anklagezustand versetzt und demgemäß vom Staatsanwalt beim K. Kreisgericht die Anklage erhoben worden. Dieselbe wird jedoch voraussichtlich nicht mehr in dieser Sitzungsperiode zur Verhandlung kommen. Wie wir hören, ist Kügler nicht verhaftet. Gegen den Soldaten, welcher auf Befehl des Kügler den tödtlichen Schuß auf Jacobi abgefeuert hat, ist übrigens, wie sich dies von selbst versteht, eine Untersuchung nicht eingeleitet worden, man erzählt sich sogar in militairischen Kreisen, daß derselbe wegen seines Verhaltens auf Befehl des Gouverneurs von Berlin, Feldmarschall Wrangel, eine öffentliche Belobung erhalten habe. Nach militairischen Begriffen ist der unbedingte Gehorsam bei Befehlen von Vorgesetzten freilich nur zu loben; wie würde es aber einem Civilbeamten ergangen sein, der bei der zur Anklage gestellten That des Kügler hülfreiche Hand auf dessen Befehl geleistet hätte? Er ginge mit seinem Vorgesetzten auf dieselbe Anklagebank.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
8	4	344,56	— 4,4	SSO. mäßig, bezogen.
9	8	346,03	— 2,0	Südl. do. bewölkt.
	12	346,52	+ 1,5	NO. frisch, do.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 9. December:
20 Last Weizen: 135/6, 134 u. 132pfd. fl. (?), 125/6pfd. fl. 408, 135pfd. Sommer fl. 456.
3 Last Roggen: pr. 125pfd. fl. 300.
2 Last gr. Gerste: 116/7pfd. fl. (?).

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Blankensee n. Gattin a. Ryben und v. Gruben a. Cumsow. Die Hrn. Gutsbesitzer Beyer n. Sohn a. Krangen, Schielç a. Obliwitz und Bohina a. Garzega. Die Hrn. Kaufleute Soldin a. Berlin, Cohn a. Königsberg, Schnabel a. Hückeswagen und Lessing a. Mewe.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Goldstein, Schwarz, Marcuse, Leipziger u. Pinkert a. Berlin, Dehms a. Leipzig und Hannemann a. Schweinfurt. Hr. Rittergutsbesitzer Birkholzer a. Labuhn. Hr. Fabrikant Prager a. Burg.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Die Hrn. Kaufleute Fischer a. Bischofswerder, Pohlmann a Berlin und Behrendt a. Insterburg. Hr. Regierungs-Geometer Kroncki a. Elbing.

Hotel d'Oliva.
Die Hrn. Gutsbesitzer v. Below a. Maleiz und Dieckhoff a. Preczewoß. Die Hrn. Kaufleute Jantzen a. Magdeburg, Wolff a. Elbing und Rosen a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Blum, Kowalsky u. Henkel a. Pr. Eylau, Sontowsky a. Liebau, Frau Regier u. Frau Sudermann a. Marienburg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Ewert a. Tauenzien und Ficht a. Banin.

(Eingesandt.)

[Was unter der Rubrik „Eingesandt" abgedruckt erscheint, wird von der Redaktion weder der Form, noch dem Inhalte nach vertreten. Die Einsender sind für die Aufsätze unter dieser Rubrik allein mit ihrem Namen verantwortlich. Alles, was anonym eingesandt wird, kann daher nicht abgedruckt werden.]

Auch gestern ist der Silberton verklungen
Und immer fehlt die Krone noch als Lohn.
Fast scheint's, daß, der vom Silberton gesungen,
Nichts ist, als ein verliebter Musensohn. —
Mein Sohn, kehr' um auf diesem Dornenpfade,
Denn daß Du fehl geschossen, ist ganz klar,
Die Klänge, welche Du vernommen grade,
Die waren eingefroren ganz und gar! J. R.....

Weihnachts-Anzeige.

Wir erlauben uns einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unsere **Weihnachts-Ausstellung** mit heute vollendet ist, daß wir unser Lager auf das Allersorgfältigste mit den empfehlenswerthesten **Weihnachts-Geschenken** für jedes Alter assortirt haben und daß die enorme Reichhaltigkeit desselben in **Auswahl und billigen Preisen** alle Ansprüche zu befriedigen im Stande ist.

Jugendschriften so wie andere **Geschenke** senden wir bereitwilligst zur **Auswahl** und fügen die höfliche Bitte hinzu, uns auch zu diesem Feste mit dem bisherigen Vertrauen gütigst zu beehren.

Durch ausführliche Inserate glauben wir das hochgeehrte Publikum mit dem Vorzüglichsten dieser Saison bekannt gemacht zu haben und empfehlen uns hochachtungsvoll und ergebenst.

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt und sofort effectuirt. Die in den Berliner Zeitungen angekündigten Bücher, Kunstsachen ꝛc. sind zu gleichen Preisen auch bei uns zu haben.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse No. 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt No. 38.

Unser Weihnachts-Katalog

ist soeben erschienen und wird gratis ausgegeben.

Der Katalog umfaßt eine reiche Auswahl von Werken des Lagers aus allen Wissenschaften für jedes Alter und ist namentlich reichhaltig an guten belletristischen Schriften, welche sich zu Geschenken eignen. Dieselben sind in den einfachsten sowohl, wie in den elegantesten Einbänden zu den beigefügten, billigen Preisen stets vorräthig.

Léon Saunier's Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur
in Danzig, Langgasse No. 20, nahe der Post.
In Elbing, Alter Markt No. 38.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — **Pläne** werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Neu arrangirte

Weihnachts-Ausstellung

von Galanterie-Kurzwaaren, Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken, Andenken und Festgaben aller Art, sowohl für Erwachsene als für Kinder, aufgestellt in der Hange-Etage unseres Hauses, Langgasse No. 16.

Die Waaren sind in 31 Abtheilungen abgesondert, jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen, und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 27½, 25, 22½, 20, 17½, 15, 12½, 10, 9, 8, 7½, 7, 6, 5, 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½, und 1 Sgr.; die 32ste Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein. Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben benannten Waaren, so wie auch in Strickbaumwollen, Strickwollen, Leder-Galanteriewaaren, Nähtischartikeln aller Art und Spielwaaren jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Piltz & Czarnecki.

Kalender für 1860 werden in größter Auswahl in allen Sorten empfohlen durch S. Anhuth, Langemarkt No. 10.

Neue Weihnachts-Aufstellung!

Um den vielseitigen Wünschen eines hochgeschätzten hiesigen wie auswärtigen Publikums nachzukommen, haben wir uns entschlossen, von heute ab während der Weihnachtszeit, nicht blos im Ganzen sondern auch im Einzelnen zu den billigsten En-gros-Preisen an Jedermann zu verkaufen. Zu diesem Zwecke haben wir in unseren großen Localitäten

16. Breitgasse 16.

einige passende Zimmer gewählt, worin wir die verschiedenartigsten

Kurz- und Spielwaaren,

von Holz, lackirtem Blech, Pappmaché, Glas ꝛc.,

so wie ein mannigfaltiges Lager von **Porzellan-, Nippes- und Spielsachen in circa 300 Sorten,** und viele andere nützliche Sachen die sich zu Festgeschenken ganz vorzüglich eignen — aufgestellt. — — Damit auch ein Jeder seinen Weihnachtsbedarf bei uns entnehmen kann, haben wir die Preise folgendermaßen festgestellt:

Das Stück à 6 Pf., 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 6, 7½, 8, 8½, 9, 10, 11, 12½, 15 Sgr. u. s. w.

Aufträge von außerhalb bitten recht zeitig einzusenden.

Allen Denen, die mehr als für 1 Thlr. bei uns einkaufen, bewilligen wir noch **extra 2 pCt. Rabatt.**

Zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl laden ergebenst ein

Baumann & Co., Breitgasse 16.

NB. Unser **großes Filzschuh- und Gamaschen-Lager,** als passende Festgeschenke für Jung und Alt, bringen gleichzeitig in Erinnerung.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.